

Seit dem 1. März mit Ausnahme
der Tage nach Son- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 — " "
Monatlich . . . 2 — 50 "
Mit Aufstellung in's
Haus, monatlich 1 — " "
Einzeln Nummern 5 fr. — "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 — 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 — 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurück-
geleitet; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
werden in der Administration
dieses Blattes (Rintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max
Angenfeld & Emerich Loesner),
H. Schalek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Correspondenz kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Witkalk-Abonnements-Bureaus: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Strik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsdorf bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 265. Sermannstadt, Freitag den 13. November 1896. 112. Jahrgang.

Neues vom Fürsten Bismarck.

Unter der Ueberschrift „Altes und Neues aus dem Ententeich“ steht das Leipziger Bismarck-Organ, die „Neuesten Nachrichten“, deren Vertreter neulich in Friedrichsruh „zum Frühstück“ war, die Vertreibung des Fürsten Bismarck fort. Obgleich das Blatt durch die Art und Weise seiner Polemik jeden Anspruch auf Glaubwürdigkeit verliert, wollen wir ihm doch einen Versuch machen, auf den es großen Werth legt. Das Blatt dementirt die Behauptung der „Bank- und Handelszeitung“, dass Bismarck sei zu seinen Enthüllungen über die früheren Verhandlungen mit Rußland dadurch veranlaßt worden, daß Kaiser Nicolai von Rußland einen dem Fürsten Bismarck zugeachteten Besuch auf Anregung von sehr hoher Stelle unterlassen habe. Wir nehmen hievon Notiz, indem wir folgenden Passus aus den Leipziger „Neuesten Nachrichten“ mittheilen:

„Wir sind auf Grund sorgfältigster Informationen in der Lage, zu erklären, daß Fürst Bismarck nicht im Geringsten beeinflusst worden ist durch Erwägungen, wie sie ihm kurzfristige Freundschaft hier insinuirt. Wir glauben sogar, daß in Friedrichsruh die Auslassungen des erwähnten Blattes den Eindruck des „hellen Unsinns“ hervorgerufen haben. Ob Czar Nicolaus die Absicht einmal ausgeprochen hat, den greisen Staatsmann aufzusuchen, lassen wir dahingestellt; diese Absicht hat aber niemals Gestalt gewonnen, es konnte so weder im Sachverhalte der Besuche „erwartet“, noch sein Unterbleiben zum Motiv und Ausgangspunkt der sogenannten Enthüllungen gemacht werden.“

Das Leipziger Bismarck-Blatt, das doch ganz genau weiß, aus welchen Kreisen die „Bank- und Handelszeitung“ inspirirt wird, hat die Kühnheit, aus der Veröffentlichung in jenem agrarischen (!) Börsenblatt zu folgern, daß man Gehässigkeiten gegen den Kaiser als von dem Fürsten Bismarck nachfolgender Seite herflammend in Umlauf setze, um sie dann im „Reichsanz.“ als unberechtigte Erfindungen kennzeichnen zu können.

Alsdann — man beachte den Ausdruck — „sollt“ das Blatt „fest“, daß der Neutralitätsvertrag mit Rußland sowohl in Wien, als in Rom „vor der Entlassung des Fürsten Bismarck“ bekannt gewesen sei. Seit wann, wird nicht hinzugefügt! Der „Vertrag“ selbst wird auf folgende Weise vertheidigt:

„Wenn aber trotz Allem in interessirten Kreisen, denen namentlich daran liegt, die Politik der Herren v. Caprivi und v. Marschall in bengalischem Lichte erscheinen zu lassen, der Vorwurf der Doppeltzügeligkeit erhoben wird, so möchten wir doch auf die Thatsache die Aufmerksamkeit lenken, daß der Vertrag mit Rußland von drei deutschen Kaisern gekannt, gebilligt und durchgeführt worden ist. Es ist mehr als ein dolus eventualis, wie er ja in Majestätsproceß vor gemerkt wurde, es ist nicht nur ein niederräthlicher Angriff auf das Andenken verstorbener Herrscher, wenn jetzt gegen einen Vertrag, den unser Kaiser durch zwei Regierungsjahre aufrecht erhielt, eine wüste Hege sich bereit macht. Gegen diese so nahegelegene Argumentation hilft auch der Einwand nichts, daß ja unser Kaiser die vorhandene Erbchaft mit allem Inventar übernehmen mußte. Fürst Bismarck selbst hat in seiner vielbewunderten Februarnote vom Jahre 1888 gesagt: „Keine Großmacht kann auf die Dauer im Widerspruch mit den Interessen des eigenen Volkes an dem Wortlaut irgend eines Vertrages leben, sie ist schließlich genöthigt, ganz offen zu erklären: Die Zeiten haben sich geändert, ich kann das nicht mehr.“ Aber das eigene Volk in's Verderben zu führen, das wird keine Großmacht gutheißen.“ Einen Vertrag, der auf Doppeltzügeligkeit beruht, der eine Infamie bedeutet, wird kein Kaiser durch zwei, werden nicht drei Kaiser durch sechs Jahre aufrecht erhalten!“

Wie man sieht, wird jetzt auch Kaiser Wilhelm II. für den Vertrag mit verantwortlich gemacht.

Daß der „Vertrag“ mit Rußland nutzlos war zu einer Zeit, wo wir mit diesem Reich auf gespanntem Fuße lebten, und Fürst Bismarck das offen genug zeigte, scheinen auch die Leipziger Bismarck-Anwälte zu fühlen. Es wird deshalb in den Leipziger „Neuesten Nachrichten“ ausgeführt:

„Man sucht die Vergangenheit heute so darzustellen, als ob bereits in Bismarck's Amtszeit der Draht mit Rußland zerissen gewesen sei. Man weiß besonders auf das Verbot der Vereidung russischer Weirthe hin. Aber documentirt man nicht gerade hiermit jene thörichte Auffassung, die von einem Staatsmann fordert, daß er gegebene Verhältnisse als ewig dauernd ansehe, daß er nie mit Eventualitäten rechnen solle? Auch wenn ein Bündniß bestand, so gab es doch keine Garantien dagegen, daß die Zeiten sich änderten, daß in Rußland friebliche Strömungen zur Geltung gelangen könnten, daß in Deutschland unter Bismarck's Nachfolger andere Tendenzen den Sieg errangen. In wenigen Jahren sollte der Versicherungsvertrag ablaufen; wurde er nicht erneuert, gestaltete sich das Verhältnis der beiden Kaiserreiche feindselig, so mußte dafür Sorge getragen werden, daß nicht deutsches Geld gegen uns selbst in's Feld zog.“

Hiermit wird also zugegeben, daß das Verhältnis zu Rußland so schlecht war, daß eine Weigerung desselben, den „Vertrag“ mit uns zu erneuern, als möglich, ja wahrscheinlich angesehen wurde.

Interessant und offenbar auf den Fürsten Bismarck sind die Mittheilungen zurückzuführen, daß seine Weigerung im Jahre 1890, zurückzutreten, mit unserem Verhältnis zu Rußland zusammenhing. Das Leipziger Blatt weist auf folgende „Thatsachen“ hin:

„Der Antrag auf Verlängerung des Bundes ist durch Rußland vor Bismarck's Entlassung gestellt worden, wie naturgemäß bei der Absicht einer Fortsetzung des Bestehenden nicht bis zum letzten Augenblick gewartet wird. Fürst Bismarck dürfte gerade deshalb es in der bekannten Weise abgelehnt haben, seine Entlassung einzureichen, weil er Grund zu der schweren patriotischen Besorgnis hatte, daß die neue Strömung am Hofe sich dem Anschluß widersehen würde, eine Voraussetz., in der er sich ja, wie Figura zeigt, nicht getäuscht hat. Das abgenöthigte Entlassungsgesuch, auf dessen Veröffentlichung wir ja noch immer vergebens harren, dürfte diesen Gesichtspunct neben einem zweiten, der sich auf die Socialdemokratie und Reichstagsactific bezog, in den Vordergrund gestellt haben.“

So habe England bei uns nach Bismarck unter Caprivi gesiegt. Unter Caprivi, nicht unter Bismarck sei die Annäherung Rußlands an Frankreich erfolgt, wie der Czar in Paris bestätigt habe.

Anlässlich der Enthüllungen des Fürsten Bismarck erinnert die „Mit. Pol. Corr.“ daran, daß im Jahre 1884, kurze Zeit nach der Ernennung des Grafen Drolow auf den russischen Botschafterposten in Berlin ein englisches Blatt, der „Standard“, der Welt mitzuthellen wußte, daß zwischen Deutschland und Rußland schriftliche Abmachungen stattgefunden hätten. Am meisten dürften die Lesarten durch den damals nahegelegenen deutschen Wunsch veranlaßt worden sein, Verwicklungen im Orient vorzubeugen. Die „Wiener Presse“ sprach im September 1883 davon, daß die Mächte, und zwar Deutschland voran, über das Auftreten Rußlands in Bulgarien sehr aufgeklärt seien, und gab das Schlagwort aus: „Europa gegen Rußland!“ Solche Sprache war den zum Kriege treibenden Panславisten ebenso willkommen, als den Vertretern der friedlichen Politik in Deutschland sührend. Ein Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erklärte daher Folgendes: „Wir constatiren, daß in maßgebenden Kreisen von einem Aufgebirge der Mächte wegen Bulgariens nichts zu verpirren ist, und daß eine Parole „Europa gegen Rußland“ keinesfalls in der Situation liegt und eine falsche ist.“ Als Kaiser Wilhelm I. am 28. November 1884 das Präsidium des Abgeordnetenhauses empfing, sprach er von den überraschend günstigen Beziehungen zu Rußland. Practisch zum Ausdruck gelangten die letzteren im Jahre 1884 im Zusammenhang mit der Londoner Konferenz wegen Egypten. Das Scheitern der letzteren wurde durch Deutschland herbeigeführt. Bald darauf verlangte Fürst Bismarck vom Czar, daß in die internationale Liquidations- oder Schuldenentlastungscommission auch ein Vertreter Deutschlands aufgenommen werde und veranlaßte die russische Regierung, für sich den gleichen Anspruch geltend zu machen. Die Generalconfuln Deutschlands und Rußlands suchten am 24. November beim Czar um die Ernennung eines deutschen und russischen Mitgliedes der inter-

nationalen Schuldenentlastungscommission nach, und als sich die Antwort lange verzögerte, übergaben sie am 11. December gleichlautende Noten, worin sie auf ihrem Verlangen beharrten.

Hiermit wird zwar erhärtet, daß damals zwischen uns und Rußland eine Entente bestand, nicht aber, daß sie bis zum Rücktritt des Fürsten Bismarck weiter bestanden habe und erst vom Reichskanzler Grafen Caprivi zerstückt worden sei.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 12. November.

Den Großgrundbesitzer Grafen Theodor Széchenyi, gewesenen Abgeordneten, hat Minister-Präsident Baron Desider Hanffy als neues Mitglied der liberalen Partei empfohlen. Graf Theodor Széchenyi hat bekanntlich in der letzten Reichstagsession der unter dem Präsidium des Grafen Julius Szapary gestandenen Gruppe der Parteilofer angehört.

Die Kossuth-Fraction der Unabhängigkeits-Partei wird am 25. November, Abends 5 Uhr, in ihren Clublocalitäten in der Jozsefgasse; die Ugron-Fraction der Unabhängigkeits-Partei aber am 21. November in ihren Clublocalitäten in der Ueberstraße eine Conferenz halten.

Der Justizminister wird die Vorlage über die Genossenschaften zu Beginn des nächsten Jahres im Abgeordnetenhaus einreichen. Bisher wird er die Vorlage jedoch nur einer Enquete unterbreiten, welche im Laufe des nächsten Monats einberufen werden dürfte.

In Rom sind aus Massauah Nachrichten eingelaufen, welche des kritischen Anstriches keineswegs entbehren. König Menelik hat die Stammeshäuptlinge des Tigregebietes zu sich beschieden, auch seinen vielgenannten Obergeneral Ras Mangascha. Sollte es sich denn doch bewahrheiten, daß der abessinische Herrscher neuerdings zum Krieg rüste? Kürzlich haben mehrere italienische Blätter diesbezüglich ziemlich positive Meldungen veröffentlicht, welche von Seite der römischen Officielen auf der Stelle schlanweg dementirt worden sind. Die in Rede stehende officielle Nachricht nun von der Berufung der tigrinischen Führer und Ras Mangascha's nach Schoa an's Hoflager König Menelik's scheint nun darauf hinzudeuten, daß jene dementirten Gerüchte denn doch nicht — Rauch ohne Feuer gewesen sind.

Marquis of Salisbury kam im weiteren Verlaufe seiner Rede auf dem Lordmayorbanket am 9. d. abermals auf das europäische Concert zu sprechen, welches seiner Ansicht nach sich in einem günstigen Stande befinde, als je, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Redner unterbreit fast gänzlich die von Panotaur über die europäische Action ausgesprochenen Anschauungen. England habe immer Sympathien für den Dreieund gezeigt und hoffe, derselbe werde auch weiterhin mit England in herzlicher Weise mitarbeiten. Was Rußland betrifft, protestire er energisch gegen die Bismarck zugeschriebene Behauptung, daß zwischen England und Rußland ein unumgänglicher, beständiger Antagonismus bestesse. Dies ist ein veralteter Aberglaube der Diplomatie. Redner habe guten Grund, zu glauben, daß Rußland in Bezug auf die fäkterlichen Ereignisse in der Türkei dieselben Anschauungen, wie England habe. Salisbury sehe keinerlei Schwierigkeiten, Gewalt anzuwenden, wenn die anderen Mächte darin übereinkommen. Nur durch das Sultanat können wir den Christen und den Muselmanen in der Türkei eine einigermaßen gute Verwaltung verschaffen. Die erste Pflicht der Regierung ist es, die Interessen und die Rechte Englands aufrechtzuerhalten und sodann den Interessen der Humanität Vorschub zu leisten, ohne die Wohlfahrt des Friedens, den wir so warm lieben, zu gefährden.

Alle Londoner Blätter, mit Ausnahme des „Daily Chronicle“, billigen die Rede Lord Salisbury's vom 9. d.

Feuilleton.

Der Herr Präsident.

Criminal-Novelle von Adolf Strauß.

(18. Fortsetzung.)

„Du wirst von der Erfüllung meiner Bitte keine große Unbequemlichkeit haben,“ bemerkte der Präsident, bitter über die freundliche Bereitwilligkeit des zähen Geldmonnes lächelnd, „ich wünsche nur, in Deine Cassie eine nicht mir gebührende bedeutende Wertsumme in Geld und Papieren niederlegen zu dürfen. Es ist mir vom Comité für den Bau unserer St. Marien-Kirche das Schatzmeister-Amt übertragen worden und man hat mir die gesammten Baugelder zur Aufbewahrung übergeben. Heut' Nacht ist mir zum ersten Mal der Gedanke gekommen, wie unsicher eigentlich mein einjames Haus liegt. Ich habe kaum einschlafen können vor der peinigenden Sorge, daß vielleicht Diebe erfahren könnten, welche große Summen ich in meinem Schreibtisch aufbewahre. Mein Arbeitszimmer liegt nach dem Garten hinaus, während die Fenster meines Schlafzimmers nach der Straße führen. Wie leicht wäre da in der Nacht ein Einbruch möglich! Allerdings sind die Fenster ziemlich hoch vom Boden, auch bewahre ich das Geld in einem eisernen Kasten, der schwerlich ohne Geräusch erbrochen werden dürfte; trotzdem aber beunruhigt mich doch der Gedanke, daß ein Einbruch bei mir versucht werden könnte. Ich wollte Dich deshalb bitten, das Geld der Kirchenbau-Casse, soweit ich es nicht in der allernächsten Zeit gebrauche, und etwa 32.000 Thaler, welche ich vom Vermögen meines früheren Rändels, des Barons von Rechtenberg, in Verwahrung habe, in Deine Cassie aufzunehmen. Es würde mir dies eine große Veruhigung gewähren, denn es ist mir ohnehin noch immer ängstlich genug, daß ich etwa 12.000 Thaler von der Kirchenbau-Casse bei mir behalten muß, da sie vielleicht morgen schon, jedenfalls in den nächsten Tagen vom Cassierer zur Deckung

der Baurechnungen abgefordert werden können. Darf ich auf Deine Gefälligkeit rechnen?“

„Mit dem größten Vergnügen. Das versteht sich ja von selbst.“

„Ich danke Dir herzlich. Ich hätte nun aller- ings noch einen anderen Wunsch.“

„Sprich! Ich stehe zu Diensten!“

„Ich möchte der Kirchenbau-Cassa gern Zinsen für das baare Geld zuwenden.“

„Hm. Das wird schwerlich gehen. Ich nehme grundsätzlich keine verzinslichen Deposten, welche täglich wieder abgehoben werden können.“

„Die Summe ist nicht über groß. Bedenke, daß das Geld einem wohlthätigen Zweck, einem Kirchenbau zufließt. Seine Majestät interessirt sich für den Bau und ich werde Gelegenheit finden, Deine Bereitwilligkeit bei Gelegenheit rühmend zu erwähnen.“

„Du weißt, daß ich nicht nach Ehren und Orden strebe,“ sagte der Geheimrath, sich stolz aufrichtend; „aber als guter Patriot würde ich gern für die seiner Majestät angenehmen Zwecke mit. Es ist zwar ganz ungeschicklich; aber ich will der Kirchenbau-Cassa vier Procent jährlicher Zinsen berechnen, um den Bau der Kirche zu fördern.“

Die beiden Freunde verstanden sich; sie tauschten noch einen kräftigen Händedruck aus, dann übergab der Präsident die mitgebrachten Gelder und Papiere dem Cassierer. Nach der Abwicklung dieses Geschäftes fuhr er nach dem Bahnhof, wo er gerade zur rechten Zeit eintraf, um noch mit dem Mittagszug nach M** zurückzukehren zu können.

VII.

Der Buchhändler.

Der Präsident zeigte sich bei der Mittagsmahlzeit, welche er, wie gewöhnlich, mit seiner Tochter hielt, sehr schweigsam und zerstreut. Marie versuchte es vergeblich, ein Gespräch anzuknüpfen, auf ihre Fragen erhielt sie nur kurze Antworten, und auch als sie dem Vater mittheilte, Ernst habe jetzt die Stelle als Staatsanwalt in M** erhalten und wünsche, daß

die Hochzeit so bald als möglich sein solle, wurde ihr nur die Erwiderung:

„Ich weiß es schon. Thut, was Ihr wollt.“

„Ernst war heut' Morgen bei mir. Er fordert eine bestimmte Antwort, die Festsetzung des Hochzeitstages. Durch alle Bitten konnte ich ihn nicht bewegen, mir noch Zeit zu gönnen. Ich habe ihm versprochen müssen, mit Dir zu reden.“

„Wacht das untereinander aus. Du mußt selbst wissen, ob Deine Aussteuer fertig ist.“

„Aber Vater —“

„Ich lasse Dir völlige Freiheit, was willst Du noch weiter?“

„Vater, ich sagte Dir schon in jener furchtbaren Nacht —“

„Jetzt will ich nichts davon hören,“ unterbrach sie der Präsident unwillig.

„Du sollst jene Nacht vergessen, wie ich sie vergessen will.“

„Ich wäre glücklich, wenn ich es könnte!“ entgegnete Marie ernst und fest.

„Das aber ist unmöglich. Diese Erinnerung wird mich nur mit dem Leben verlassen.“

„So behalte sie wenigstens für Dich. Ich will nie wieder ein Wort davon hören.“

„Heut' mußt Du mich hören! Ich sagte Dir damals, daß ich entschlossen sei, Ernst zu entlassen. Ich glaubte, stärker zu sein, als ich bin. Gestern wollte ich ihm seinen Ring und sein Gelübniß zurückgeben; da ich ihm aber den wahren Grund, der mich bewegte, nicht sagen durfte, hat er sich geweigert, unser Verlöbniß zu lösen, und heut' fordert er, daß unser Hochzeitstag so schnell, als möglich bestimmt werde. — Was soll ich thun, Vater? Ich darf Ernst nicht hineinziehen in das Unglück, und — ich muß das Wort aussprechen, — in die Schande, welche unsere Familie bedroht; zu entlassen, vermag ich ihm nicht, aber ich kann ebensovornig ihn auf immer an mich fesseln, ehe er weiß, welches Schicksal Dir bevorsteht. Hat uns das Schicksal betroffen und fordert er dann meine Hand, dann kann ich sie ihm nicht verweigern; aber ich würde mich selbst verachten, wollte ich sie ihm heut', ehe die Zukunft entschieden ist, reichen. Du hast die Pflicht, mir zu helfen, Vater. Bestimme Du, daß unsere Hochzeit erst in einem halben Jahre stattfindet. Deinem Willen muß Ernst sich fügen.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. November.

Der „Standard“ sagt, es kann in der Rede nichts gefunden werden, was ihr den Charakter einer Enthüllung geben würde.

Die „Morning Post“ führt aus, es sei Lord Salisbury gelungen, das Concert der Mächte Europas aus dem Stadium des eiferfüchtigen Uebereinkommens, nichts thun zu wollen, herauszuführen und in eine harmonische, wenn nicht geradezu herzliche Vereinigung zu bringen.

Die „Daily News“ erachten die Zuvorsicht Salisburys, den Sultan durch das europäische Concert gefügig zu machen, als sehr vage, aber nicht als hoffnungslos.

„Daily Telegraph“ sagt, die Rede werde dazu beitragen, das Los der Unterthanen des Sultans zu bessern.

„Daily Chronicle“ führt aus: Abgesehen von der Stelle, wo Salisbury ernstlich auf ein Zusammengehen mit Rußland hinzuweisen schien, entspricht die Rede in keiner Weise der großen Vertrauensstellung, die England in Salisbury's Hände gelegt hat.

Unter Anspielung auf die Vorkämpfer, England möge durch das Aufgeben gewisser Gebiete, welche es besitzt, respective besetzt, andere Mächte dazu zu bewegen suchen, in der Türkei zu interveniren, bemerkt die „Times“, es liege nicht der geringste Grund vor, zu glauben, daß eine solche Gebietsaufgabe auch nur im Geringsten die Orientpolitik anderer Mächte beeinflussen werde.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Der neuerlich mit einer Bande nach Macedonien eingedrungene Bandenführer Vepelioti lieferte am 7. d. in einer Entfernung von 3 Stunden von der Grenze ein Gefecht. Das Feuer wurde deutlich in einer griechischen Ortschaft gehört, deren Einwohner sich auf den Höhen versammelten, um dem Verlaufe des Kampfes zu folgen. Die Verluste sind sowohl türkischerseits, als auch auf Seite der Insurgenten ernst.

Nach Meldungen aus Konstantinopel verlautet dortselbst gerücheltweise, daß es in der Ortschaft Cevceja bei Çakura zu Unruhen gekommen sei, wobei hundert Armenier von den Türken getödtet und zahlreiche armenische Häuser geplündert worden seien. Trotz der Anstrengungen der Behörden sei es nicht gelungen, den Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun.

Die „Agence Balcanique“ meldet: Nach offiziellen Daten beträgt die Gesamtzahl der in Bulgarien eingetrossenen armenischen Flüchtlinge gegen 11 500. Aus dem Umstande, daß die große Mehrzahl dieser Flüchtlinge in den Küstentädten am Schwarzen Meere verbleibt und sich nicht in das Innere des Landes begibt, glaubt man schließen zu können, daß diese Leute zum größten Theile nur vorübergehenden Aufenthalt in Bulgarien zu nehmen beabsichtigen. Eine große Anzahl der Flüchtlinge fand Verwendung als Lastträger und Schiffsfahrer in den Häfen von Burgas und Varna, wo gegenwärtig die Getreide-Ausfuhr eine sehr starke ist. Andere leben von freiwilligen Spenden der hiesigen Bevölkerung und solchen, welche von England eintröffen. Es bestätigt sich, daß die bulgarische Regierung mit Rücksicht darauf, daß sich unter den Flüchtlingen eine beträchtliche Anzahl von Aderbau treibenden befindet, geneigt ist, ihnen in der Dobrudscha urbares Land zu überlassen.

Die „Königliche Zeitung“ schreibt zum Fall Dreyfus, die französische Regierung lasse durchdringen, daß sie einer Klärung dieser Angelegenheit aus internationalen Rücksichten abgeneigt sei und etwaige Verwicklungen mit Deutschland vermeiden möchte. Dem gegenüber sei festzustellen, daß die deutsche Regierung die Republik bis an die maßgebendste Stelle über die Haltung, die ihr und ihren Organen in der Presse zugeschrieben wurde, längst in unzweideutiger Weise aufgeklärt habe, so daß Frankreich nach dieser Richtung aller Rücksicht entbanden sei.

Der „Matin“ publicirt die Abschrift eines angeblich aus der deutschen Botschaft entwendeten Briefes, worin Hauptmann Dreyfus, zufolge der gegen ihn erhobenen Anklage, die Abtöndung gewisser politischer Documente angeht. Das Blatt bringt ferner Auszüge aus Gutachten einzelner Sachverständigen, aus denen hervorgeht, daß der Brief thatsächlich von der Hand Dreyfus' herrührt. Dieser Brief vor dem „Matin“ zufolge das einzige Document, welches die Verurtheilung Dreyfus' motivirte.

Mr. Bryan hat seine Niederlage mit großer Ruhe hingenommen. Als ihm sein lebensfähiger Parteigänger, der Senator Jones, die Meldung von Mac Kinley's Sieg telegraphirte, schickte er an diesen eine Glückwunschdepesche und fügte hinzu: „Wir haben die Entscheidung dem amerikanischen Volke anheimgegeben und sein Wille ist Gesetz.“ Senator Jones selbst aber gibt sich nicht zufrieden. Nachdem sein Versuch, mehrere zweifelhafte Staaten für Bryan in Anspruch zu nehmen, an der unbezwinglichen Macht der Abstimmungsresultate scheiterte, begann er gisrige Verdächtigungen auszusprengen und zu sagen, die Wahl Mac Kinley's sei mit Gold erkauf worden. Ferner behauptet er, die Presse, welche für Mac Kinley gearbeitet, sei bestochen gewesen. Dem gegenüber weist der Newyorker Correspondent der „Times“ darauf hin, daß alle großen Blätter der Union, vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean, ohne Unterschied der Parteirichtung für Mac Kinley eingetreten seien, und fragt, ob Mr. Jones etwa glaube, daß es möglich sei, eine solche Einmüthigkeit mit Geld zu erkaufen.

„Dein übertriebenes Rechtsgelübt leitet Dich irre.“ antwortete der Präsident. „Du bist Ernst's Braut. Du hast sein Wort, er hat das Deinige, und er ist im Recht, wenn er jetzt endlich nach jahrelanger Verlobung die Festsetzung des Hochzeitstages fordert. Im Uebrigen magst Du außer Sorge sein. Eine Gefahr bedroht mich nicht mehr. Ich habe Mittel gefunden, Rechtenberg bei Heller und Pfennig zu befriedigen. Bestimme daher im Einderständniß mit Ernst den Hochzeitstag, wann Du willst. Und nun noch Eins. Berg'sich nicht, daß ich heut' zum letzten Male mit Dir über die Rechtenberg'sche Angelegenheit gesprochen habe, ich verbitte mir ernstlich jedes Zurückkommen auf dieselbe, ja selbst jede Andeutung und jede unbedeutende Frage.“

Er hob bei diesem Wort den noch halbgefüllten Teller zurück und stand auf, um jedes weitere Gespräch abzubrechen. Sonst rauchte er gewöhnlich nach Tisch bei einer Tasse Kaffee eine Cigarre im Zimmer der Tochter, heut' that er es nicht, er besah, den Kaffee in sein Arbeitszimmer, wohin er sich sogleich begab, zu bringen.

Er trat an's Fenster. Gedankenvoll schaute er nach dem Garten hinaus. Sein Blick suchte eine Wichtung in dem dichten Laubwerk, durch welches er das Dach eines der kleinen Häuser sehen konnte, die an der Mündung der Gartengasse nach dem Thorplatz standen. Nur das vom Wetter geschwärzte, hier und da gestifte Dach sah er; aber sein geistiger Blick drang durch die steinerne Hülle bis tief in das Innere des Hauses hinein, in eine Schlofferwerkstatt, in welcher ein großer, kräftiger Mann emsig arbeitete.

Seine Gedanken waren in den letzten Stunden viel bei diesem Manne gewesen, sie hatten dessen frühere Laufbahn verfolgt, seine vor vielen Jahren erfolgte Bestrafung wegen eines gewaltthätigen Einbruches, sein musterhaftes Leben nach der erlittenen Strafe.

Früher hatte er sich wenig um den armen Schloffer bekümmert, jetzt aber erinnerte er sich, daß er mitunter halb gedankenlos im Vorübergehen einen Blick in die Werkstatt geworfen, und daß er dort ein schönes, liebliches Bild gesehen hatte.

Der schwarz berühte Arbeiter ließ den Hammer ruhen; er hielt ein Kind von kaum einem Jahr auf dem Arm und schaute es mit stolzer Freude an. Neben ihm stand ein junges, schönes Weib, welches sich vertraulich an ihn schmiegte und dem jauchzenden Kinde zulächelte.

(Fortsetzung folgt.)

(Personalnachricht.) Ministerpräsident Baron Desider Danffy ist gestern zu einstäglichem Aufenthalte in Klausenburg eingetroffen.

(Geordnung.) Der k. ung. Justizminister hat den Unterrichter Ludwig Turoczky vom Marosbasarhelyer k. Bezirksgerichte als Senatsnotar zur dortigen k. Gerichtsstelle beordert.

(Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotar Stefan Moricz vom Tekenborfer k. Bezirksgerichte zum Klausenburger k. Gerichtshofe, den Kanzlisten Julius Boska vom Szobregener k. Bezirksgerichte gleichfalls zum Klausenburger k. Gerichtshofe versetzt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Samuel Lieberman zum Kanzlisten beim Tordarer kön. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu ordentlichen Lehrern ernannt: die diplomirten Lehrer: Josef Dencze an der Obergymn. Schulle, Alexander Biró an der Halbapost-Baraljaer, Franz Péterfi an der Kézdi-Lonaer, Georg Kolumban und Emerich Szell an der Dapteleker, Johann Drisko an der Pokafalvaer, Alexander Felméri und Dionys Nagy an der Bojda-Szent-Jovanner, Stefan Lievskobly an der Klein-Enyeder Staats-Elementar-Volksschule, ferner zu ordentlichen Lehrerinnen: die diplomirten Lehrerinnen: Eufanna Szent-pétery an der Kézdi-Lonaer, Josefina Nagy an der Kézdi-Martonofer Staats-Elementar-Volksschule.

(Staatliche Begünstigungen.) Der k. ung. Aderbauminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister und dem Handelsminister der landwirthschaftlichen Spiritusfabrik des Alexius Jooz und Söhne in Kis-Borosnyo die im 13. Artikel vom Jahre 1890 zugesicherten staatlichen Begünstigungen verlängerungsweise für die Dauer eines weiteren Jahres theilhaft.

(Sperre.) Die Bemerkung der Klein-Koller Comitatsgemeinde Jagor ist wegen Vorhandenseins der Papplogera in den dortigen Weingärten unter Sperre gestellt worden.

(Concert Bassiliu-Pagano.) Das in unserem Blatte angekündigte Concert des Tenoristen Bassiliu, des Bassisten Marcaffa, sowie des Em. Pagano wurde am 11. d. im Musikvereinssaale aus abgehalten, jedoch ohne den Bassisten Marcaffa; denn vor Beginn der Vorträge trat Herr Em. Pagano vor die Rampe und las ein Telegramm vor, des Inhaltes, daß Herr Marcaffa zum Concerte nicht erscheinen könne, weil er in Rumänien officieit und zum Dienste seines Vaterlandes einberufen worden sei. — Die von Herrn Gh. S. Bassiliu mit seiner weichen und — besonders im Falset — schönen und klangoollen Stimme gesungenen (theilweise auch von ihm selbst vertonten) Lieder wurden vom Auditorium alle beifällig aufgenommen und der Sänger durch reichlichen Beifall ausgezeichnet. Vom sachmännischen Standpunkte aus muß indeß bemerkt werden, daß es für Herrn Bassiliu vortheilhafter sein würde, seine Stimme vorläufig noch etwas ausbilden zu lassen und dann erst Concert-Reisen zu unternehmen. — Die Clavier-Begleitung zu den Lieder-vorträgen wurden von Fr. Ottilie Schell in der bei derselben bereits erfreulich bekannter Weise mit Feinsinnigkeit und Virtuosität besorgt. Die von Herrn Em. Pagano vorgetragenen humoristischen Gedichte: „Tigancul si Ursoaica“, („Der Jäger und die Bäarin“), sowie „Balcanul si Carpatul“ („Der Balkan und die Karpaten“) wurden ebenfalls beifällig aufgenommen und mit reichlichem Applaus belohnt.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Freitag den 13. d. wird in der Faberemann'schen Bierhalle auf der Breiterpromenade eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik bei freiem Eintritt concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

(Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungs-Sorten aus Leder für das k. u. k. Heer.) Das k. u. k. gemeinliche Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt, einen größeren Theil des normalen Erfordernisses an Bekleidungs- und Ausrüstungs-Sorten aus Leder für das Jahr 1897 bei k. u. k. eingetragenen Lieferanten zu beschaffen und hat eine diesbezügliche Offert-Verhandlung mit dem 17. December l. J., 12 Uhr Mittags, als Offert-Einreichungs-Termin anberaumt. Die Bedingungen, unter welchen diese Lieferungen an Kleinwerbetreibende überlassen werden, dann die Bestimmungen, wie die Offerte zu verfassen und wo dieselben einzureichen sind, sowie das Offert-Formulare und der Vorschlag an obenanannten Sorten, endlich die für dieselben festgesetzten Einheitspreise sind aus der vollinhaltlichen Kundmachung im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes zu ersehen, worauf wir hiemit ganz besonders aufmerksam machen.

(Lieferungen.) Offert-Ausschreibungen der Direction und mehrerer Betriebsleitungen der k. ung. Staatsbahnen auf die Lieferung von Holzmaterialien, Stein- und Thonwaaren, Stearinkerzen, Talg, Seife, Werkzeugstählen, Besen, Schilfrohmatten u. s. w. liegen in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht für die Interessenten auf.

(Hermannstädter Jagdverein.) Sonntag den 15. d. Treibjagd in Großheuern. Versammlungsort und Zeit: Großscheuener Gemeinde-Wirthshaus. — 7 Uhr Früh. — Der Ausschuß.

(Als passendes Weihnachts-Geschenk) eignet sich die Ueberreichung einer Photographie, die, wenn das Bild gut gelungen, bei Jedermann freundliche Aufnahme findet. Zur Beschaffung eines solchen Geschenkes können wir das photographisch-artistische Atelier des Wilhelm Mann auf dem hierortigen großen Ring, der sich die erforderlichen Kenntnisse in den ersten Ateliers des In- und Auslandes angeeignet hat, über die neuesten, vollkommensten Apparate verfügt und Bilder in tadelloster Ausführung herstellt, bestens anempfehlen und verweisen gleichzeitig auf dessen Ankündigung im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes, die näheren Aufschluß gibt.

(Schwerer passirbarer Weg.) Die Bewohner der Langgasse und Umgebung, welche nur auf dem Wege neben der im Bau begriffenen Fönndö-Galerie in die Stadt gelangen können, sind gezwungen, bei regnerischem Wetter nahezu bis zum Knöchel im Morast zu waten. Diesen schwer passirbaren Weg verurursachen die Ziegel, Kalk, Sand und andere, für den Bau erforderliche Gegenstände führenden Lastwagen. Die Bewohner des vorerwähnten Viertels würden dem städtischen Wirthschaftsamte sehr zu Dank verpflichtet fühlen, wenn dasselbe thätigst bald einige Fußten Sand an die in Rede stehende morastige Stelle führen ließe. — Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, in welcher anstößiger Weise man bei regnerischem und Schneewetter im Poth waten muß, um durch den Hof des Todengräbers in den röm.-kath. Friedhof zu gelangen. (Das Friedhofs-Thor ist nur bei Regnablässen geöffnet.) Einige Fußten Schotter oder grober Sand würden diesem Uebelstande leicht abhelfen. Dieser Schotter oder Sand wäre an einigen Uebergangsstellen und auf der einen Seite jenes Weges, welchen die fortwährend verkehrenden Rußbäder'schen Lastwagen benützen, abzulagern. Auch für diese Abhilfe würde das große Publicum dem städtischen Wirthschaftsamte nur danken.

(Todesfälle.) Katharina Weber geb. Feiri, Eisenmachers-Gattin, ist gestern im Alter von 30 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 13. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

Bestorben ist die Gemahlin des Obergespans Athanas Waldi geb. Gräfin Emma Bethlen am 11. d. in Klausenburg, im 48. Lebensjahre.

(Altlaubische Alterthumsfunde in Bijelobrodo.) Vor zwei Jahren wurde in Bijelobrodo, einem Dorfe bei Esseg, eine große Anzahl von Gräbern entbedt, in welchen Schmuckgegenstände gefunden wurden, die keinen Zweifel darüber zulassen, daß auf diesem Orte einst

eine altslavische Colonie stand. Die Nachforschungen wurden dieser Tage vom Secretär des archäologischen Vereins Herrn Professor J. Purice fortgesetzt; zu diesem Behufe wurden zweihundert Gräber bloßgelegt. In dreißig Gräbern wurden die Gebeine und in zwei Gräbern die Leinen mit der Nahe der verbrannten Leichname gefunden. Fast in jedem Grabe wurden Schmuckgegenstände vorgefunden, zumeist Halsbänder, Armabänder, Ringe, Ohrgehänge, dann Gjerdan's (Halschmud) aus kleinen Schnitten und Glas. Nach den vorgefundenen Münzen zu schließen, stammen die Gräber aus dem XI. oder XII. Jahrhundert. Die Nachforschungen wurden noch nicht beendet. Sie sind mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil die Bevölkerung aus abergläubischen Vorurtheilen die Nachgrabungen nicht gern zuläßt und außerdem für die Grabungen in den Gärten enorme Summen als Entschädigung verlangt. Von den Funden sind besonders interessant: ein aus Kupferdraht geflochtenes Halsband, auf welchem sich fünf Ringe angeheftet befanden, dann ein ebenfalls geflochtenes dickes Armband und ein silberner Schmuckgegenstand in der Form eines Halbmondes.

(Goldbankel. — Verschwinden.) Vom 10. d. schreibt man aus Orsova: Der hiesige Bürger Ernest Zug erhielt die amtliche Versicherung, daß ihm nach einem in America verstorbenen Oheim eine Erbschaft von circa 120.000 fl. zugefallen sei. — Die auffallend schöne 15-jährige Anna Schöpp, Tochter einer ehrbaren Bürgerfrau, ist seit gestern spurlos verschwunden. Man mutmaßt, daß das Mädchen in die Hände von Seelenhändlern gerathen ist.

(Ein verhafteter Juwelendieb.) Aus B. Gharmat wird geschrieben: Dem hiesigen Juwelier Moriz Groß bot ein fremder junger Mann verschiedene Schmuckgegenstände zum Kaufe an. Der Fremde kam dem Juwelier verächtlich vor und so zog er ihn in ein Gespräch, während dessen er unbemerkt die Polizei aufsuchen ließ, welche alsbald erschien und den jungen Mann, der beim Anblicke der Sicherheitsorgane unheimlich erschrocken, einem Verhöre unterzog. Der Fremde gestand, in Sofoneg einen Diebstahl verübt zu haben und in der That fand man bei ihm Juwelen und Schmud in Werthe von etwa 1000 fl. Der Dieb wurde in Haft genommen.

(60.000 Metercentner Fische.) Auf dieses ungeheure Quantum rechnet man — so wird aus Lotos geschrieben — bei dem diesjährigen großen Fischfang im Totiser Nienteiche des Grafen Nicolaus Esterházy. Unter Führung des Landesinspectors für Fischzucht Johann Landgraf sind mehrere Oberbeamte des Aderbauministeriums in Lotos eingetroffen, um dem Fischfang anzuwohnen, der, wie stets, auch heuer ein zahlreiches Publicum nach der Sommerfische Tata-Tovaros locken dürfte. Der Teich selbst ist bereits zum Theile abgelassen worden, so daß man in dem klaren Wasser die Fische förmlich mit Händen glaubt greifen zu können. Am Teichufer sind allerlei Behälter errichtet, welche zur Aufnahme und Sortirung der Fische bestimmt sind, die dann verpackt nach Budapest und Wien versendet werden. Im verfloffenen Jahre wurde der Fischbestand des Teiches geschätzt und es erwartet man heuer nicht weniger als 60.000 Metercentner Fische als Ertrag des großen Fanges, sofern — und dies ist eine private Ansicht — die Schätzmeister nicht um eine Null zu viel präliminirt haben.

(Schuß durch's Fenster.) Die Gemeinde Nagy-Romlos im Torontaler Comitats wurde am 8. d. durch ein verwegenes Attentat in große Aufregung versetzt. Der dortige romanische Pope, Georg Balkan, sah nach dem Nachtmahle mit seiner Familie und zwei Freunden gemächlich plaudernd beim Tische. Er hatte den Ellbogen auf die Tischplatte gestützt und lehnte den Kopf auf die Hand. Da erdröhnte plötzlich von der Wasse her ein Schuß durch's Fenster, eine Kugel flog direct in ein an der Wand hängendes Heiligenbild; aus der Hand des Popen aber strömte Blut hervor. Ihm hatte der Schuß getroffen und der Attentäter muß gut gezielt haben. Doch machte der Pope im kritischen Momente eine Bewegung mit dem Kopf, wodurch er dem sicheren Tode entrann und bloß an der Hand verundet wurde. Nach dem Thäter wird gefahndet. Ein naher Verwandter des Popen, mit dem er wegen einer Erbschaft in Streit ist, wird in erster Reihe verdächtigt.

(Von Zigeunern geraubtes Kind.) Das 31-jährige Töchterchen Elise des Architekten Johann Szilagyi ist in Budapest am 9. d. Abends in der Zsabelagasse — das Kind wurde von der Mutter in eine beschadete Kleinfachung geschickt — spurlos verschwunden. Zu derselben Zeit kreisten in der Zsabelagasse nomadirende Zigeuner herum, und es liegt der begründete Verdacht vor, daß das Mädchen von den Zigeunern geraubt wurde. Das Kind trug ein blaues Kleid, eine blaue Schürze, schwarze, mit Knöpfen versehene Schuhe und schwarze Strümpfe.

(Leichenfunde.) Auf dem Geleise der Donau-Überbahn nächst Kaiser-Ebersdorf wurde am 9. d. die Leiche eines Mannes gefunden, der sich wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht von einem Lastzuge überfahren ließ. Die Identität des Mannes konnte bisher nicht festgestellt werden.

(Ein Ungar zum Tode verurtheilt.) Der kön. Gerichtshof in Mitrovica (Slavonien) verurtheilte den Ungar Johann Gyula zum Tode durch den Strang. Johann Gyula hat am 14. August l. J. seinen Landsmann Michael Kiraly, Tagelöhner im Steinbruch zu Kreedin, meuchlings ermordet. Die ungeliche That ist ein Mordact. Johann Gyula war Küstler beim Steinbruchbesitzer Markus. Kiraly denunciirte seinen Wadmann beim Arbeitgeber wegen angeblicher schlechter Behandlung der ihm anvertrauten Pferde. Johann Gyula erhielt einen strengen Beweis und nahm sich vor, für diese Unbill an dem Angeber Rache zu üben. Am 14. August saßen Beide in Gesellschaft anderer Arbeiter bei einem Glase Wein. Kiraly entfernte sich gegen 10 Uhr Nachts; Gyula blieb bei der Gesellschaft, doch entfernte er sich wiederholt, angeblich um Pferde zu füttern, in Wahrheit aber, um nachzugehen, ob Kiraly schon schläfe. Um 11 Uhr, als Gyula ebenfalls in den Stall ging, blieb er länger aus, und als er zurückkehrte, sagte er zu den übrigen Kameraden: „Jetzt habe ich mein Vorhaben ausgeführt. Ich habe Kiraly erstochen; neun Stiche mit dem Messer da habe ich ihm beigebracht und ihn in die Donau geworfen.“ Die Sache wurde dem Bezirksgericht in Karlowitz angezeigt, welches die Wahrheit der Angaben Gyula's constatirte und diesen verhaften ließ. Gyula nahm die Verurtheilung des Todeurtheils kaltblütig auf, meldete jedoch die Appellation an.

(Vom Blig getödtet.) Wie man aus Fiume berichtet, wüthete am 8. d. in der kleinen Ortschaft Vics neben Bucari ein heftiges Gewitter. Das 16-jährige Bauernmädchen Marie Randich, welches sich vor dem Unwetter nachhause flüchtete, wurde einige Schritte vor ihrer Wohnung entfernt vom Blig getroffen und sofort getödtet. Die Unglückliche wurde später mit verletzten Kleidern todt aufgefunden.

(Schiffsunfall.) Wie man aus Fiume berichtet, stieß der ungarische Dampfer „Baron Remény“ bei Genua mit der Dampfercasse „Nicolò“ zusammen; letztere versank; die Besatzung wurde gerettet.

(Sürmische Auftritte an der Wiener Universität.) Die Aula der Wiener Universität war am 7. d. während des Bummels der Schaulust bedauerlicher Szenen, die zum Schluß in eine regelrechte Prügelei ausliefen. Auf der rechten Seite in der Aula waren die Angehörigen der deutschnationalen Studentenvereine, in der Mitte die Corps und Burschenschafter, auf der linken Seite die katholischen Verbindungen zum Bummel rekrutirt. Um die Mittagszeit nahmen drei „Radikaler“, zwei „Fische“ und ein Bursche, die in die Bibliothek gelangen wollten, ihren Weg durch die rechtsseitigen Arkaden, von deren Endpunkt aus bekanntlich die Stiege zur Bibliothek emporführt. Wenige Schritte vor der Bibliothekstiege hörten die drei Studenten hinter sich die Ausruf: „Ginans mit den Juden! Hier ist eine deutsche Universität! Wir lassen uns die Lust nicht verderben!“ Die Radikaler wandten sich auf diese Schmährufe um, gingen auf die hinter ihnen angeammelten Deutschnationalen, aus deren Mitte die Aulse

zugeliebert worden waren, zu stellen sich dicht vor die aus einigen hundert Studenten sich zusammensetzende Gruppe und protestirten in energischen Worten gegen das Vorgehen derselben. Im nächsten Momente aber waren die „Kobidhmaner“ von den Deutschnationalen umringt, so daß sie nach keiner Seite einen Ausweg hatten, man überschüttete sie mit Hohn- und Schmähsreden, entriß ihnen die Stöcke und schlug sie hierauf mit ihrem eigenen Holze. Außer Stößen sausten auch Faustschläge auf die drei Studenten herab, die gegen eine solche Uebermacht nichts auszurichten vermochten. Auf den wüsten Lärm eilten andere „Kobidhmaner“, etwa 15 Studenten, herbei, bahnten sich durch die turbulente Masse den Weg zu den Attaquierten und wurden hiebei mit den Deutschnationalen gleichfalls handgemein. Man regalierte sich mit Stößen und Häufen — die Keilerei wurde eine allgemeine. Nun erschienen der Oberbefehl und die Univeritätsdiener und machten der traurigen Scene mit großer Mühe ein Ende. Die „Kobidhmaner“ forderten einzelne Deutschnationale auf, ihr Nationale beknäuzelgeben, doch wurde die Remnung der Namen verweigert.

— (Das Leichenbegängniß des Herzogs Wilhelm von Württemberg) fand am 10. d. in Meran in feierlicher Weise statt. An demselben nahmen theil: der Erzherzog Franz Ferdinand und Karl Ferdinand, Erzherzogin Maria Theresia, sowie die Mitglieder der württembergischen Königsfamilie und Großfürstin Alexandra Fjodorowna, der Kanzler des Maria Theresia-Ordens FML Baron Fejérvary, Statthalter Graf Meerwaldt, in Vertretung des Deutschen Kaisers General-Adjutant Graf Lindquist, in Vertretung des Königs von Württemberg General-Adjutant v. Biffinger, zahlreiche Generale und Deputationen in- und ausländischer Veteranen-Vereine. Den militärischen Conduct commandirte Kriegsminister v. Krieghammer. Ueberaus zahlreiche Kranzspenden waren eingetroffen, darunter auch eine von der böhmisch-herzoginischen Landesregierung. Nach Beendigung der Leichenfeier desilrten die Truppen vor dem Erzherzog Franz Ferdinand und den anderen höchsten Herrschaften.

— (Kleinatlantische Mannlicher-Gemein.) Wie man dem „Rel. Bot.“ aus Bukarest meldet, wurden Sr. Majestät unserem Könige anlässlich seines Besuchs in Rumänien die Vorzüge des kleinatlantischen Mannlicher-Gemeinbes demonstrierend und Sr. Majestät sprach sich sehr anerkennend über dasselbe aus. In Folge dessen richtete der gemeinsame Kriegsminister an den rumänischen Kriegsminister das Ersuchen, das Gutachten der seinerzeit zur Erprobung der Waffe entsendeten Commission, wenn auch nur in einfacher Abschrift, dem gemeinsamen Kriegsministerium zu überlassen. Diesem Wunsche wird der rumänische Kriegsminister nicht nur bereitwillig entsprechen, er wird auch einige höhere Officiere seines Heeres nach Wien entsenden, um etwaige Aufklärungen zu ertheilen.

— („Studien und Kritiken.“) Unter diesem Titel ist im Verlage der „Literarischen Gesellschaft“ in Wien (Schäfersgasse) M. Breitenstein, Wien, IX, Währingerstraße 5) soeben ein umfangreiches Werk von Alfred Freiherrn v. Berger erschienen mit folgendem Inhalt: Von Homer. — Das tragische Drama des Aeschylus. — Dante. — Shakespeare. — Der junge Shakespeare. — Das Weib auf der Bühne Shakespeares. — Shakespeares Julius Cäsar. — Der Hamletcharakter ein Erzeugniß der Schauspielkunst. — Der Hamlet Rouneth-Sullys. — Otto Ludwig und Friedrich Schiller. — Intermedien. — Burgtheater: Kleist's „Penthesilea“; Lord Byron's „Kain“; „Antoniüs und Kleopatra“ von Shakespeare; Angenubner im Burgtheater; „Die Rechte der Seele“ von Giuseppe Giacosa, „Liebele“ von Arthur Schnitzler; „Hannele“, Bühnenichtung von Gerhart Hauptmann. — Genrik Schien. — Jbhen's Kosmerholm. — Florian Gezer, von Gerhart Hauptmann. — Ueber den Monolog. — Ueber Schauspielkunst. — Zur Philosophie der Duse. — Von italienischer und deutscher Schauspielkunst. — Von diesem Werke kann in Vorbericht gesagt werden: „Es kommt einem ausgesprochenen Wunsche aller Literaturfreunde entgegen.“ Schon seit Jahren sind die Vorträge, welche der berühmte Lehrer und Aesthetiker, der Universitäts-Professor Dr. Friedrich Freiherr v. Berger hält, ein Gegenstand des tiefsten und allgemeinen Interesses; unvergänglich bleiben sie allen Jenen, die sie gehört haben, und werden zugleich den Wunsch, sie dauernd in Form eines Buches festhalten zu können. Aber hundertmal größer ist natürlich der Kreis jener in Wien und Auswärts, welche nicht in der Lage sind, diesen Vorlesungen beizuwohnen und daher ein umso tieferes Verlangen haben, diese herrlichen Essays, welche durch die Gedankenfülle und durch den Glanz der Sprache gleich hervorragend sind, kennen zu lernen und zu besitzen. Ganz dasselbe gilt von den Essays, welche Freiherr v. Berger in Zeitschriften veröffentlicht hat. — Eine Auswahl seiner besten Studien und Kritiken enthält nun dieser Band. Die „Studien und Kritiken“ suchen durch Analyse und Kritik einzelner poetischer Kunstwerke, sowie durch Charakteristik hervorragender dichterischer Persönlichkeiten zu gewissen allgemeinen ästhetischen Grundbegriffen zu gelangen. Diese aus der bunten Mannigfaltigkeit der behandelten Gegenstände herausleuchten zu lassen, war die Absicht des Verfassers. Das Buch will nicht eine äußerliche Zusammenstellung von Aufsätzen bieten, wie sie zufällige Gelegenheiten anregt haben, sondern eine ausgebildete einheitliche Kunstanschauung soll dargestellt und mitgeteilt werden. Lebenslang und Entwicklung des Verfassers brachte es mit sich, daß die dramatische Kunst in dem Buche breiten Raum einnimmt. Namentlich über die Schauspielkunst und deren Beziehungen zum poetischen Schöpfen sucht der Verfasser Aufschlüsse zu geben und moderne Bühnenerfahrungen zur Lösung literarischer Probleme anzuwenden. Das Streben des Verfassers war, in den vielfachen Wirren und Streitfragen, welche das moderne Kunstleben zerreißt, zunächst für seine Person Klarheit zu erringen und diese durch sein Buch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Freiherr v. Berger hat das Buch seiner Frau, der berühmten Tragödin Stella Höhenfels gewidmet.

— (Sturz mit dem Fahrrad.) Aus Graz wird berichtet: Der serbische Gesandtschafts-Secretär Milan Garaschanin stürzte am 8. d. Mittags mit dem Fahrrad auf der durch Regen schlüpfrigen Straße und wurde schwer verletzt. Mehrere Passanten trugen den Stöhnenden in ein Haus und von dort brachte ihn der Rettungswagen in seine Wohnung.

— (Ertrunken.) Aus Graz wird vom 10. d. geschrieben: Ingenieur Gogger, der Tiefarbeiten in der Mur vornahm, kippte heute bei Frohnleiten mit dem Kahn um und ertrank. Die übrigen drei Personen, die noch in Kahn waren, retteten sich durch Schwimmen. Gogger war erst 26 Jahre alt.

— (Erderschütterung.) Am 8. d. um 3 1/2 Uhr Morgens wurde in Laibach ein von unterirdischem Dröhnen begleiteter Erdstoß mit deutlichem Nachstoß verspürt. Die Richtung war Ostwest, die Dauer zwei Sekunden.

— (Bollbefaudation.) Der Gefälligkeitsproceß bezüglich der bekannten Bollbefaudation in Galizien ist nach zweijähriger Untersuchung zum Abschlusse gelangt. Sämmtliche 240 Personen aus Krakau, Chyranow, Dzwicim, Biala und anderen galizischen Städten wurden zusammen zu Geldstrafen von 600,000 fl., eventuell entprechenden Arreststrafen verurtheilt.

— (Ein Liebesdrama) hat sich am 10. d. im Wiesbadener Bahnhofs-Hotel abgespielt. Dasselbst fand man gegen Mittag den Second-Lieutenant Fritz Pfeiffer vom heftigen Pionnier-Bataillon Nr. 11 in Kafel und die Johanna Bickhoff aus Mainz, die sich am Abend vorher dort eingelagert hatten, als Leichen vor. Pfeiffer hatte zuerst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Das Mädchen, die Tochter eines angesehenen Kaufmannes in Mainz, war etwa 21 Jahre alt. Die Leichen wurden in das dortige Leichenhaus gebracht.

— (Mädchenhändler.) Zwei Mädchenhändler, die von München und Wien verfolgt waren, wurden in einem Würzburger Gasthose verhaftet. Ihre Namen sind angeblich Max Oppenheimer und Anton Ferruczy aus Wien.

— (Ueberfall.) Aufsehen erregt in Berlin ein brutales Attentat, welches gegen den Redacteur des „Kleinen Journal“, Krause-Görner, durch den Director der großen Berliner Omnibus-Gesellschaft, Max Arndt, verübt wurde. Krause-Görner hatte von Arndt die juristische Verantwortung für die von diesem in das „Kleine Journal“ lancirten Artikel verlangt, Arndt aber hatte dieses Ansuchen abgelehnt. Krause-Görner bezeichnete nun das Vorgehen des Directors als incorrect, was diesen zu einer körperlichen Mißhandlung des Redacteurs veranlaßte; Krause-Görner hat bereits die Strafanzüge gegen den Attentäter erstattet.

— (Der Tod der Nish Wanda.) In der Nähe von Gmisch, dem „Rhein Cour.“ zufolge, vor kurzem eine zur Zeit ihres größten Glanzes vielgenannte und bewunderte Persönlichkeit aus dem Leben: Nish Wanda, die Lustheil- und Tropenfrüchtlerin, welche, nachdem sie in den achtziger Jahren vor Kaiser Wilhelm I. und seinen Hofleuten, sowie einer tausendköpfigen Zuschauerwelt eine Vorführung gegeben, die ihr ein Empfehlungsschreiben aus dem kaiserlichen Cabinet eintrug, überall — auch in Wien und in Budapest — durch ihre großartigen Leistungen auf dem von ihr cultivirten Gebiete Aufsehen erregte. Als die zunehmenden Jahre die Künstlerin zum Aufgeben ihres Berufes zwangen, kaufte ihr Ehemann, Herr Schwandke, genannt Frankl, ein Carroussel, mit dessen Betrieb er seine Familie ernährte. Mit demselben kam er auch zu dem im Erbth in Eitelborn abgehaltenen Gelangettsfeste. Hier erkrankte die Frau und starb — wie erwähnt — in dem der ganzen Familie zur Wohnung dienenden „Künstlerwagen“.

— (Das Orthische Depot.) Das Cantongericht hat die Bank in St. Gallen zur Herausgabe des von Johann Orth (Erzherzog Johann) im Jahre 1887 deponirten Vermögens an seinen Bevollmächtigten, Ritter v. Haberler in Wien, verurtheilt.

— (Einbruchsdiebstahl.) Aus dem Züricher Uhrengeschäfte der Gebrüder Hanhart wurden durch Einbrecher goldene Uhren im Werthe von 4350 fl. entwendet.

— (General Furr) wurde, wie aus Rom gemeldet wird, anlässlich der Vermählung des Prinzen von Neapel von König Humbert in Privat-audienz empfangen. Der König dankte für die Glückwünsche des Generals und sagte: Ich weiß es, daß Sie ein alter Freund meines Vaters sind und an den Freudenfesten meiner Familie stets theilgenommen haben. Der König gedachte Johann des in Budapest stattgehabten internationalen Friedenscongresses, „Ich sympathisire — sagte Sr. Majestät mit den Schweden dieses Congresses, da Italien des Friedens nothwendig bedarf. Uebrigens besteht gegenwärtig zwischen uns und Frankreich das beste Einvernehmen, was den Friedensfreunden gewiß große Freude bereiten dürfte.“ General Furr wurde auch vom Fürsten von Montenegro, dem er hervorragende Dienste geleistet hat, empfangen. Im Jahre 1860 wurde der General durch Cabour nach Montenegro geschickt, und auf Vorschlag des Generals gingen damals auch zwei Schiffsladungen Getreide nach dem Lande der Schwarzen Berge ab. Zwei Jahre später, als die Montenegriner gegen die Türken kämpften, stand General Furr dem Fürsten abermals mit Rath und That zur Seite.

— (Brände.) In der Nacht zum 9. d. kam in Rom in der kleinen Alhambra, einem kleinen Volkstheater in einer römischen Vorstadt, eine Feuerbrunst zum Ausbruch, welche das hölzernen Gebäude gänzlich einäscherte. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. — Am 7. d. Abends brach in London in der Dampfspritzbau-Anstalt im Blackfriars-Bezirk ein großer Brand aus. 350 Dampfspritzen und 37,000 Fuß Schlauch wurden vernichtet. — Die in Peterhof gelegene Kulkmann'sche Gießerei ist fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

— (Verhaftung.) Der frühere Director der Banca di Napoli, Furio, wurde am 9. d. in Folge entbedter Unregelmäßigkeiten, von welchen in den Journalen seit mehreren Monaten die Rede war, verhaftet.

— (Goldene Kette.) Die Sängerin Nelsa unterzeichnete einen Vertrag, der ihr für eine viermonatliche Tournee durch Südamerika ein Honorar von einer Million Francs sichert.

— (Eine Schadenersatzklage auf 38 Millionen.) Aus Paris wird berichtet: Der ehemalige militärische Präceptor des Kronprinzen von Preußen, jetzigen Kaisers Wilhelm, Hauptmann Graf Ordanne, dessen Verhaftung und Verurtheilung großes Aufsehen erregte, ist nach achteinhalb-jähriger Gefangenschaft in Preußen nach Paris zurückgeführt und beabsichtigt — dem „Matin“ zufolge — den deutschen Volkstheater in Paris, Grafen Wänster, den er beschuldigt, in Genuß seine Auslieferung an Deutschland widerrechtlich durchgesetzt zu haben, hier auf Schadenersatz von achtunddreißig Millionen (!?) zu verklagen und scandalöse Entschädigungen zu machen. Die Klage wird selbstverständlich nicht angenommen werden.

— (Fünf Personen ertrunken.) Bei Ferrol ist ein Fischerboot gekentert. Fünf Personen ertranken.

— (Mordversuch.) Aus Brüssel meldet man vom 7. d.: Ein entlassener Polizei-Agent drang Nachts in's Polizeipräsidium und nach den Polizeicommissarij Unger nieder, dessen Zustand bedenklich ist. Der verhaftete Mörder gab an, daß er außer Unger noch mehrere Polizeibeamte tödten wollte.

— (Serbisches Jdyl.) Das Kloster Sveti Petka bei Paracsin wurde von einer aus sechs Mann bestehenden Gendarmenbande überfallen und gänzlich ausgeraubt. Der Abt des Klosters rettete sein Leben, indem er das Mitleid des Bandenführers anflehte.

— (Ueterei.) Auf dem russischen Dampfer „Alexander“, welcher sechs Petroleumschlepper nach Belgrad remorquirte, meuterten die Matrosen und inscenirten untereinander eine derartig blutige Schlägerei, daß die serbische Gendarmarie einschreiten mußte.

— (Attentat?) Wie dem „Dziennik Polski“ aus Petersburg berichtet wird, ist am 27. October ein russischer Hofzug, in welchem sich die Czarin-Witwe befand, auf einer Eisenbahnstrecke zwischen den Stationen Sumbatowo und Michajlowo plötzlich auf freiem Felde zum Stehen gebracht worden, nachdem der Maschinenführer bemerkt hatte, daß sämmtliche Schrauben und Verschlässe der Locomotive gelockert und auseinandergerissen waren, wodurch der mit Sitzgelegenheiten besetzte Hofzug jeden Augenblick hätte entgleiten können. In Folge der bedenklichen Situation verließen die Czarin-Witwe mit der Großfürstin Olga, sowie den Großfürsten Michael und Nicolaus die Salonwaggons und begaben sich zu Fuß nach der Station Michajlowo. Hier wurde der ganze Hofzug einer gründlichen Revision unterzogen und nach Ablauf einer Stunde mit einer anderen Maschine versehen, worauf der Zug sich wieder in Bewegung setzte. Wegen des Verdachtes, daß es bei diesem Unfälle auf ein Attentat abgesehen war, wurde eine energische Untersuchung eingeleitet und in der Station Sumbatowo die Verhaftung mehrerer Bediensteten des Eisenbahnpersonals vorgenommen.

— (Grubenunglück.) In den Minen von Zalandiere wurden durch einen Einsturz vier Bergarbeiter getödtet.

— (See Sturm.) Auf dem Nomi'schen Meere wüthet ein entsetzlicher Sturm. Es sollen viele Unglücksfälle auf der See vorgekommen sein. Einzelheiten fehlen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 12. November.

Als ich vorgestern Leonhardt's „Frau Ball“ für gestern Abend angekündigt sah, süßte ich keine geringe Verlegenheit. Wie sollte ich das Stück besprechen, nachdem dasselbe, noch bevor es irgendwo zur Aufführung gekommen war, dann auf seiner Wanderung in Mediasch, Schäßburg und Kronstadt in der heimischen Presse — selbstverständlich auch in diesem Blatte — eine Beurtheilung erfahren hat? Ich kam mir vor, wie ein Mensch, dem man bereits abgelesenen Weingarten zeigt und ihm zumutet, er möge sich nun an den nicht vorhandenen süßen Trauben gütlich thun. Wollte ich sagen, daß Frau Ball eine sächsische Lucretia, Gabriel

Bathori ein magharischer Tarquinius sei, so könnte mir mit Recht entgegengehalten werden, daß der Vergleich hinkt, da ja die römische Lucretia sich erst nach ihrer Entehrung, die sächsische Lucretia dagegen durch den Stich in's Herz mit der Dornnadel dem Schicksal der Römerin vorbeugt hat. Allerdings war dort wie hier die Folge eine Ummwälzung im Staat. Die Ereignisse in der Geschichte wiederholen sich, wenn auch aus verschiedenen Gründen, eben sehr oft. Oder sollte ich etwa die Handlung des Stückes erzählen? Die kennt ja jeder Sachse und jede Sächsin zur Genüge. Es bliebe höchstens der Hinweis auf die verführte Agneta, auf die verführte Frau Koch, auf den zweifelnden Gatten der Feldin und auf den Gerechtigkeitskinn Gabriel Bethlen's übrig, wenn die Geschichte von dem Paulen des Wüßlings Bathori in Hermannstadt ist ja ohnehin mit blutigen Lettern verzeichnet. Was also thun?

Ich hörte über „Frau Ball“ so viel Gutes, daß ich endlich die Geduld verlor, auf die so lange verhoebene Aufführung in Hermannstadt zu warten, und den Entschluß faßte, mir von dem Stück eine Separatvorstellung zu veranlassen: Ich las es — und wenn ich ein Stück zum Lesen in die Hand nehme, so verwandelt sich mir mein Arbeitszimmer in ein Theaterpodium, und ohne meinen Schreibstift zu verlassen, fühle ich mich unmittelbar vor den Lampenstreif der Bühne gerückt. Ich bin nicht bloß der Leser des Stückes, sondern zugleich sein Zuschauer, sein Regisseur, sein Intendant, ja sogar stellenweise (Schrecklich!) sein Darsteller. Die Hauptrollen besetze ich, ohne der Vermittlung eines Theateragenten zu bedürfen, mit den hervorragensten Kräften der deutschen Schauspielkunst, die ich in solchen dramatischen Besetzungen zu einem honorarfreien Gesamtspiel in meinem Privatstimmer vereinige. Mit aller Klugheit der Selbsttäuschung suche ich mich in die Aufgaben einer Bühnen-Aufführung hineinzuversetzen, und wenn ich nach einem Abschlusse mein Zimmer verlasse, so fühle ich mich beinahe verückt, mir eine Contremarke in die Hand zu drücken. Kurz, in dieser Weise brachte ich auch Leonhardt's „Frau Ball“ auf dem Privattheater meiner Arbeitsstube zur Aufführung und das Stück errang bei dieser Premiere einen recht günstigen Erfolg.

„Ein prächtiges heimisches Stück“, sagte ich mir, als ich vollbetrieht das Souffleurbuch zuklappte. „Stark in der Erfindung, gewählt im Ton, gelungen im Aufbau, dichterisch empfunden und wirkungsvoll zu Ende geführt. Und diese Vorzüge lassen die Bedenken wegen mancher Abweichung von der geschichtlichen Genauigkeit kaum aufkommen, umso weniger, als Johann Leonhardt sein Drama nicht als historisches bezeichnet.“

Diesen Eindruck gewann ich auch in der gefrigen wirklich öffentlichen Aufführung, die, weil gut vorbereitet, auch abgerundet von Statten ging. Die Hauptdarsteller, namentlich Fr. Marriot als berüchtelt schöne und die Liebeshuth des Fürsten rechtfertigende Titelfeldin, Herr Renner in der aufhergewöhnliche Anstrengung erscheinenden Rolle des rasenden Wüßherrs Gabriel Bathori, Herr Teller als Stadtpfarrer Lupinus, Herr Claar als tapferer, grabförmiger und rechtschender Gabriel Bethlen, Frau Valberg in der Rolle der intriganten und rachsüchtigen Frau Koch, Fr. Wachtel als verführte Agneta hielten sich rauhdenen Beifall und hümmische Hervorrufe. Die anderen Rollen des Hofpredigers: Herr Stidel, des Ball: Herr Dieffenbacher, des Balff: Herr Plant, der Käthe: Herren Münich und Baumann, des Sängers: Fr. Höhened, der Wältschen Kinder: Fr. Groß und H. Leichter befauden sich gleichfalls in sicheren Händen.

Fremden-Liste

vom 12. November.

Hotel Nömischer Kaiser. Dampf, Gombel-Major, von Maros-Borsabely; Guricic, Oberleutnant, von Agram; Frau Hammer, Privatier, Birag, Kaufmann, von Klausenburg; Benedek, Steiner, Polch, Kaufleute, Szeneßy, Die, Keilende, von Budapest.

Hotel Neutrichter. Wabl, Reisender, von Budapest; Blumensfeld, Kuru, Reisende, von Wien; Pirich, Reisender, von Klausenburg; Soloi, Reisender, von Belgrad; Berner, Reisender, von Debau; Traga, Lehrer, von Kecsköfö.

Hotel Welker. Biologa, Pfarrer, von Tobat; Sucara, Pfarrer, von Gasswitz, von Zalathna.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. November.

4 1/2-%ige ung. Goldrente 122.-	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 122.25
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 99.15	4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 101.-
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 122.25	1860-er Rente 144.50
4 1/2-%ige „ „ „ Silber 100.75	Ungarische Credit-Actien 940.-
5-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 120.75	Oesterr. Credit-Actien 365.70
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligat. 97.50	Oesterr.-ungar. Staatsbancactien 355.75
Schuldentilgungs-Oblig. 100.-	20 Francs-Stücke 9.52
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. 97.50	Deutsche Reichsmark 58.75
Ungarische Prämien-Rente 156.-	Lombard v. vista 119.80
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.-	Paris a vista 47.52 1/2
4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente 101.-	R. u. l. Ducaten 5.70
4 1/2-%ige „ „ „ „ 101.-	Italienische Banknoten 44.52 1/2
4 1/2-%ige „ „ „ „ 101.-	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. November.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 122.20	1860-er Rente 144.25
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 99.30	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 940.-
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 122.25	Ungarische Credit-Actien 402.50
4 1/2-%ige „ „ „ Silber 100.80	Oesterr. Credit-Actien 365.20
5-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 120.75	20 Francs-Stücke 9.52 1/2
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligat. 97.45	Deutsche Reichsmark 58.77 1/2
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. 97.-	Lombard v. vista 119.85
Ungarische Prämien-Rente 154.75	Paris a vista 47.52 1/2
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.35	R. u. l. Ducaten 5.70
4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente 101.30	Italienische Banknoten 44.52 1/2
4 1/2-%ige „ „ „ „ 101.35	

Besondere Partien werden nicht ausgegeben.

Moriz Hoffer Eder von Sulmthal gibt im eigenen und im Namen seiner Frau Hermine, sowie seiner Söhne Norbert, Ludwig und Oscar Nachricht von dem Tode seines vielgeliebten theuren Sohnes

Hermann,

welcher nach 15-tägigem schweren Leiden um 3 Uhr Früh des 11. November 1896 im zarten Alter von 2 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag den 13. November l. J., 11 Uhr Vormittags, auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Hermannstadt, am 12. November 1896.

(Courgasse 27.)

Besondlich concessionierte Leichenbestattung und Beerdigungsvor-Entscheidung durch Salzman Beth in Hermannstadt.

K. und I. gemeinsames Kriegs-Ministerium.

Abth. 13, Nr. 1791 von 1896.

[838] 1—1

Rundmachung.

Das gemeinsame Kriegs-Ministerium beabsichtigt, die im angefügten Verzeichnisse I. angeführten Bekleidungs- und Ausrüstungs-Sorten aus Leder, welche den vierten Theil der der ungarischen Industrie vorbehaltenen Quote des normalen Erfordernisses für das Jahr 1897 bilden, bei Kleingewerbetreibenden zu beschaffen.

Als Richtschnur für die Bewerber um eine diesfällige Lieferung haben folgende Bestimmungen zu gelten:

1. An der Lieferung dürfen sich nur in Ungarn ansässige, mittelst Gewerbescheines der Gewerbebehörde zur selbstständigen Ausübung des betreffenden Gewerbes befugte Meister betheiligen, welche die betreffenden Artikel thatsächlich in der eigenen Werkstätte erzeugen.

2. Jeder solche Kleingewerbetreibende kann nach freier Wahl entweder selbstständig oder als Mitglied eines Verbandes Kleingewerbetreibender an der Lieferung sich betheiligen. Im ersteren Falle hat er das nach dem unten ersichtlichen Formular A. verfaßte Offert selbst einzureichen.

Kleingewerbetreibende, welche zur Ausführung der Lieferung zu einem Verbands sich vereinigen, haben zunächst einen Bevollmächtigten fürzuwählen, von welchem sodann das nach dem erwähnten Formular verfaßte Offert nebst einem Verzeichnisse der von ihm vertretenen Kleingewerbetreibenden einzusenden ist. Das Formular zu diesem Verzeichnisse ist unter B. gleichfalls angegeschlossen.

Ist ein Bevollmächtigter sowohl von einem Verbands von Schuhmacher-Meistern, als auch von einem Verbands von Riemen- u. Meistern als Vertreter bestimmt, so hat er sowohl für die Schuhmacher-Meister, als auch für die übrigen Meister je ein abgeordnetes Offert nebst Verzeichnisse einzureichen.

Gehören einem und demselben Verbands Kleingewerbetreibende an, welche in verschiedenen Intendantbezirken ansässig sind, so hat der Bevollmächtigte in jedem der für die verschiedenen Intendanten abgeordnet zu verfassenden Offerte bloß die in dem betreffenden Intendantbezirke ansässigen Verbandsmitglieder zu verzeichnen. Andere Verbandsmitglieder werden von der betreffenden Intendant nicht berücksichtigt.

3. Die auf dem Offerte, beziehungsweise Verzeichnisse, beizubringende Bestätigung über die Berechtigung zur selbstständigen Ausübung des betreffenden Gewerbes ist in Orten, in welchen sich die Gewerbe-Behörde befindet, bei dieser, in anderen Orten bei der Gemeinde-Vorsteherung einzuholen.

Offerte (Verzeichnisse), welche diese Bestätigung nicht enthalten, bleiben unberücksichtigt.

4. Klein erwerbetreibende, welche einem Verbands als Mitglied angehören, dürfen nicht auch gleichzeitig einzeln offeriren. Ebenso darf kein Kleingewerbetreibender zweien oder mehreren Verbänden zugleich angehören.

5. Die mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehenen Offerte haben spätestens bis 17. December 1896, 12 Uhr Mittags, bei der Intendantz jenes Militär-Territorial-Bereiches einzuliegen, in welchem die Kleingewerbetreibenden (der Bevollmächtigte eines Verbandes) ansässig sind.

Diese Intendanten sind:

- Die Intendantz des 4. Corps in Budapest. Die Intendantz des 7. „ „ Tomesvár.
„ „ „ 5. „ „ Pressburg. „ „ „ 12. „ „ Hermannstadt.
„ „ „ 6. „ „ Kaschau. „ „ „ 13. „ „ Agram.

Verpätet einlangende, sowie telegraphisch gestellte Offerte werden nicht berücksichtigt.

6. Von der Vorlage von Probemustern und vom Erlage einer Caution wird abgesehen.

7. Der Geldwerth einer Lieferungsparthe wird sich nach der Gesamtzahl der zu liefernden Kleingewerbetreibenden im Verhältnisse zum ausgeschriebenen Lieferquantum richten.

Bei den Fußbekleidungen behält sich das gemeinsame Kriegs-Ministerium — im Einklange mit dem Wortlaute des Offert-Formulares — vor, die Gattungen und Größenklassen der von den einzelnen Kleingewerbetreibenden (Verbänden) zu liefernden Fußbekleidungen bei der Bestellung selbst zu bestimmen.

Leichte Schuhe werden nur solchen Offerten zugewiesen, welche im Offerte speciell erklären, auch diese Gattung Fußbekleidungen liefern zu wollen.

8. Die zu liefernden Sorten müssen von den mit Lieferungen betheiligten Kleingewerbetreibenden in der eigenen Werkstätte erzeugt werden.

Die Ueberlassung (Geßion) der zugewiesenen Lieferung an andere Personen, sei es gegen Entgelt oder unentgeltlich, ist nicht gestattet und würde zur Folge haben, daß die betreffenden Sorten von der Uebernahme ausgeschlossen werden.

9. Zur Orientirung über die Preisverhältnisse dient das angefügte Verzeichniß II., aus welchem die gegenwärtig für die Heeres-Lieferungs-Gesellschaften gültigen Preise zu ersehen sind. Höhere Preise, als diese können nicht bewilligt werden.

10. Die Ablieferungsorte und Ablieferungstermine für die zugewiesenen Sorten werden bei der Lieferungs-Zuweisung, welche thunlichst im Januar 1897 erfolgt, bekanntgegeben werden.

Die Ablieferungstermine werden in den Zeitraum vom 1. Mai bis 31. Juli 1897 fallen.

Um die Ablieferung möglichst zu erleichtern, werden für Kleingewerbetreibende aus Ortschaften, welche vom Montur-Depot Nr. 2 in Budapest besonders weit entfernt sind, nach Zulässigkeit näher gelegene Uebernahmestellen errichtet.

11. Die einzuliefernden Sorten müssen sowohl hinsichtlich der Qualität des Materials, als auch der Form, der Dimensionen, des Gewichtes und der Confection dem beim Montur-Depot Nr. 2 in Budapest befindlichen arabischen Mustern vollkommen entsprechen. Diese Muster sammt Beschreibungen und Zeichnungen, und zu den Fußbekleidungen auch die Zuschneidepatronen, können beim erwähnten Montur-Depot eingesehen, beziehungsweise gegen Bezahlung bezogen werden.

Betreffs des Rohrplattenstoffes zu Kalbsfell- und Patronen-Tornistern wird auf die diesfällige Bemerkung im Verzeichnisse I. speciell aufmerksam gemacht.

Schuhmacher-Meister eines Ortes, welche sich über die mustermäßige Herstellung der Militär-Bekleidungen näher informiren wollen, können hiezu aus ihrer Mitte einen Meister an das Montur-Depot Nr. 2 in Budapest absenden, welches demselben die diesfalls erforderlichen Unterweisungen erteilen wird.

12. Die Benützung von Maschinen ist gestattet. In jedem Falle müssen aber die Fußbekleidungen durchaus genäht sein. Zur Herstellung der Nähte dürfen bloß Kettenstich, nicht aber auch Steppstich-Maschinen verwendet werden.

13. Betreffs der Visirung der eingelieferten Fußbekleidungen wird bemerkt, daß vorerst die innere Beschaffenheit derselben durch Austrennen von einem Procent (mindestens aber eines Paares) einer jeden Lieferungsparthe nach Wahl des übernehmenden Officiers untersucht wird.

Ist bei der sichtweisen Untersuchung kein Anstand vorgekommen, so wird zur Visirung der ganzen Lieferungsparthe geschritten, wobei ein Zertrennen der Fußbekleidungen nicht mehr stattfindet.

Treten bei der sichtweisen Visirung Mängel in der inneren Beschaffenheit zutage, welche die Musterwidrigkeit der untersuchten Stücke zweifellos darthun, so wird die ganze Lieferungsparthe sofort zurückgewiesen. Irrgibt sich jedoch bei der Stichprobe bezüglich der Mustermäßigkeit

der untersuchten Stücke ein Zweifel, so wird die sichtweise Visirung auf die doppelte, nach Umständen selbst auf die dreifache Procentzahl (mindestens aber auf zwei bis drei Paare) ausgedehnt.

Die anlässlich der sichtweisen Visirung zertrennten Stücke werden, wenn deren Untersuchung keinen, die Zurückweisung begründenden Anstand ergeben hat, auf Kosten des Arzars wieder hergestellt. Sonst werden diese Stücke in zertrenntem Zustande dem Lieferanten zurückgestellt, ohne daß diesem hieraus ein Erstattungsanspruch erwächst.

Rüstungs- und Reitzzeugsorten werden Stück für Stück untersucht.

14. Sorten, welche bei der Visirung als nicht mustermäßig befunden werden, oder welche bis zum festgesetzten Lieferungs-Termin nicht abgeliefert werden, sind von der Uebernahme ausgeschlossen.

15. Falls ein Kleingewerbetreibender (Verband) die Zurückweisung von Sorten für nicht begründet hält, so ist er berechtigt, um eine unparteiische Commission anzusuchen. Das bezügliche Ansuchen ist spätestens binnen vierzehn Tagen vom Tage der Zurückweisung bei jenem Corps-Commando einzubringen, in dessen Bereich das Montur-Depot (die Uebernahmestelle) sich befindet, welches die Sorten zurückgewiesen hat.

Die unparteiische Commission, deren Zusammentritt das erwähnte Corps-Commando zu veranlassen hat, besteht aus einem Stabsofficer des Truppenstandes als Präses, aus zwei Hauptleuten (Rittmeistern) des Truppenstandes, aus einem Militär-Intendantur-Beamten und aus drei Sachverständigen des Civilstandes, von welchen einen der Lieferant, einen das übernehmende Montur-Depot (beziehungsweise die Corps-Intendantz, in deren Bereich die betreffende Uebernahmestelle sich befindet) und einen das Handelsgericht — über Ersuchen des Corps-Commandos — zu bestimmen hat.

Ist das Handelsgericht nicht in der Lage, einen Sachverständigen namhaft zu machen, so hat sich das Corps-Commando diesfalls an die betreffende Handels- und Gewerbekammer zu wenden.

Der von der Mehrzahl aller Commissions-Mitglieder über Annahme oder Zurückweisung der Sorten — unter Zugrundelegung der Lieferungs-Bedingungen — gefasste Beschluß ist dergestalt als eine endgiltige Entscheidung anzusehen, daß keinem Theile eine weitere Beschwerdeführung weder im administrativen, noch im Rechtswege zusteht.

Die Kosten der unparteiischen Commission treffen in dem Falle, wenn sämtliche der Commission vorgewiesenen Sorten als zur Annahme nicht geeignet erklärt werden, den Lieferanten, im anderen Falle aber, d. h. wenn sämtliche Sorten übernommen werden, das Militär-Arars.

Wird jedoch bloß ein Theil der vorgewiesenen Sorten für nicht geeignet erklärt, so hat der Lieferant von den Gesamtkosten der unparteiischen Commission nur eine mit dem Lieferwerthe dieser für nicht geeignet erkannten Sorten im Verhältnisse stehende Quote zu tragen.

Wien, am 22. October 1896.

Verzeichniß I.

Table with columns: Benennung, Anzahl. Title: Der zu liefernden Sorten. Lists various military equipment items like shoes, saddles, and harnesses with their respective quantities.

* Den zu diesen Tornistern erforderlichen Rohrplattenstoff haben die Kleingewerbetreibenden zum Selbstkostenpreise vom nächstgelegenen Montur-Depot zu beziehen.
** Davon sind 5 Procent nach der 1. und 95 Procent nach der 2. Größengattung zu erzeugen.
*** Davon ist je die Hälfte nach der 1. und 2. Größengattung zu erzeugen.

Verzeichniß II über die Lieferpreise.

Table with columns: Benennung der Sorten, Einheitspreis (in Ziffern, in Buchstaben), and a vertical column 'Größenartung'. Rows include items like Schuhe der, leichte Schuhe der, Halbstiefel der, Dragoner-Stiefel der, Husaren-Stiefeln der, and various types of harnesses (Faschinen, Riemen, etc.).

Table titled 'Benennung der Sorten' with columns for 'Einheitspreis' (in Ziffern and in Buchstaben) and 'Größenartung'. Rows include items like Vorderzeug, Fulseisentasche, Tragriemen, and Futteral.

Formular A.

An die Intendant des I. und I. Corps in

50 kr.-Stempel. Ich N. N., wohnhaft zu... (Ort, Gasse und Hausnummer) in... (Comitat) erkläre hiermit, Fußbekleidungen jeder Gattung, Anzahl und Größenklasse*) zu den vom gemeinsamen Kriegs-Ministerium mit der Rundmachung Abtheilung 13, Nr. 1791 vom 22. October 1896, verlautbarten Preisen...

Das Herr N. N. in N. gewerbebefugter selbstständiger Schuster- (Riemer- u.) Meister ist, wird bestätigt. f) Diese Besätigung haben bloß die Offerte der Einzel-Offerten zu enthalten. Bei Verbänden ist die Besätigung laut Formular B. auf dem Verzeichnisse der Verbandemitglieder beizubringen.

*) Die Offerten auf Rüftung- und Reitzzeugsorten haben die Worte „Fußbekleidungen jeder Gattung, Anzahl und Größenklasse“ wegzulassen und dafür die Anzahl und Gattung der Sorten, welche sie zu liefern beabsichtigen, anzugeben. **) Dieser Satz ist nur von jenen Kleingewerbetreibenden in das Offert aufzunehmen, welche eventuell auch leichte Schuhe zur Lieferung annehmen wollen. ***) Dieser dritte Satz ist bloß in jenen Offerten aufzunehmen, welche von Bevollmächtigten von Verbänden eingereicht werden.

Formular B.

Verzeichniß jener Kleingewerbetreibenden der Schuhmacher- (Sattler-, Riemer- u.) Profession aus dem Orte*).

welche den Herrn... (Name, Charakter und Wohnort) ermächtigt haben, auf die vom gemeinsamen Kriegs-Ministerium mit der Rundmachung, Abtheilung 13, Nr. 1791 vom 22. October 1896, ausgeschriebene Lieferung in ihrem Namen ein Offert einzureichen, die bezügliche Bestellung entgegenzunehmen, die Ablieferung der bestellten Sorten zu bewirken und den Verbandsbeitrag zu begeben.

Table titled 'Der Kleingewerbetreibenden' with columns: Vor- und Zuname, Wohnung (Gasse, Haus-Nr.), and eigenhändige Namens-Unterfertigung. Includes a row for 'u. f. w.' and a date line 'N. N., am ... 1896.'

Das die oben verzeichneten... ***) Personen gewerbeberechtigte selbstständig Schuhmacher- (Sattler-, Riemer- u.) Meister sind, wird bestätigt. N. N., am ... 1896.

Stampiglie der Gewerbe- (Orts-)Behörde. N. N. (Behördliche Unterfertigung.) *) Umfaßt ein Verband Kleingewerbetreibende aus mehreren Ortschaften, so ist für die Kleingewerbetreibenden jeder Ortschaft je ein abgeordnetes Verzeichniß zu verfassen. **) Ist der Bevollmächtigte selbst ein Kleingewerbetreibender und wünscht auch er einen Lieferungsantheil zu erhalten, so ist sein Name ebenfalls in das Verzeichniß, und zwar an erster Stelle, aufzunehmen. ***) Hier ist die Anzahl der im Verzeichnisse angeführten Kleingewerbetreibenden anzugeben. Im Uebrigen wird wegen correcter Verfassung des Verzeichnisses auf den Punkt 2 der Rundmachung hingewiesen.

W.-Z. 17311/1996.

[876] 2-2

Kundmachung.

Behufs Sicherstellung der für die für die Stadt Hermannstadt in den nächstfolgenden 3 Jahren, und zwar in der Zeit vom 1. Januar 1897 bis 31. December 1899 erforderlichen Militär-Vorspannsfuhrer wird Dienstag den 24. November 1896, Vormittags 9 Uhr, im Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rathhause eine **Minuendo-Licitation abgehalten, wovon mit dem Bemerken die Verlautbarung geschieht, daß die Licitanten vor Beginn der Licitation ein Vadium von 30 fl. ö. W. zu Händen der Licitations-Commission zu legen haben und daß die Licitations- und Vertrags-Bedingnisse bis zum Tage der Licitation in der Kanzlei des städtischen Quartiermeisters und Vorspanns-Commissärs auf dem Rathhause eingesehen werden können, wo auch etwaige schriftliche Offerte, gehörig gestempelt und mit dem vorgeschriebenen Vadium versehen, versiegelt zu überreichen sind.**

Hermannstadt, am 7. November 1896.

Der Magistrat.

Beste Wiche der Welt!



Wer seine Beschuhung schön glänzend u. dauerhaft erhalten will, kaufe nur **Fernolendt-Schuwichse** für lichtiges Schuhwerk, nur Fernolendt's **Naturleder - Crème.**

Kaiserl. Kön. privile. Fabrik gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage Wien, I., Schulerstrasse 21.

Ueberall vorrätig! (10) 46-52

Wegen der vielen werthvollen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,**

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (20) 40

Als Lehrling

wird ein Knabe, versehen mit guten Schulzeugnissen, aufzunehmen gesucht.

Franz Jahn Söhne, Reispargasse Nr. 2.

CHOCOLADE

JORDAN & TIMAEUS

K. u. K. HOFLIEFERANTEN WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.

ECHTER ENTOELTER CACAO

Photograph.-artist. Atelier

Wilhelm Mann,

gewesener I. Assistent im k. und k. österr. Hof-Atelier E. Bertel und im königl. griechischen Hof-Atelier Rumbler-Rheinstätter.

Hochachtungsvoll Unterzeichneter erlaube mir, zur bevorstehenden

Weihnachts-Saison

als passendes Geschenk

eine vorzügliche Photographie

erzeugt anzuempfehlen und liefere ich solche vom kleinsten Formate bis zur vollen Lebensgröße sowohl auf Platin- und Celloidin-Papieren, als auch in naturgetreuen Farben bei nur tadelloser Ausführung und sehr soliden Preisen.

Specialitäten in Kinder-Aufnahmen. Als reizende Neuheit Photographien in Stephanie-Vignetten.

Gleichzeitig erlaube ich mir, aufmerksam zu machen, daß jede p. t. Kunde zuerst Probe-Bilder erhält.

Bestellungen nach jedem vorhandenen Bilde werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Wilhelm Mann, Grosser Ring 19.

[881] 1-3

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1897.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1897 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mars — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus'es von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Fahrmarkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Erzherzog Karl Ludwig (mit Titelbild). Von Oscar Criste — In der Teufelskluft. Erzählung aus dem Karpathenlande. Von Julius Theiß — Die kritischen Lebensalter. Von Dr. Bernhard Becker — Das Glück der Armuth. Von Joh. v. Reuß — Die Wochentage im Volksglauben. Von A. Schroot — O lieb, so lang Du lieben kannst! — Wetter-Propheten aus dem Thierreich. Von Dr. Wilhelm Teichen — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1895 bis Ende August 1896 (mit Abbildungen) — De agowunt spois — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.

Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis: 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (76) 42-48

Kathreiner's
KNEIPP-MALZ-KAFFEE



Überall zu haben - 1/2 Kilo 25Kr.

Was **Kathreiner's** Kneipp-Malz-Kaffee ist?

Er ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, welcher durch die Kathreiner'sche Fabrikationsweise den beliebten Bohnenkaffee-Geschmack erhält. Dadurch allein schon unterscheidet sich, außer seinen übrigen Vorzügen, dieser Malzkaffee von allen anderen derartigen Erzeugnissen.

Der Kathreiner-Kaffee ist der schmackhafteste, gefündeste und billigste Zusatz zum Bohnenkaffee. Er ist ein reines Naturproduct in ganzen Körnern und wird mit größtem Vortheil verwendet an Stelle

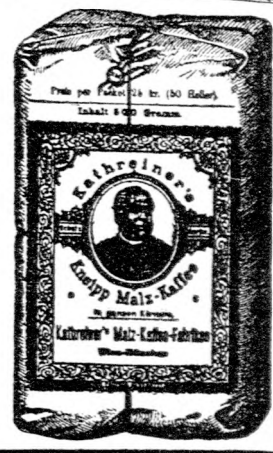
der gemahlten, daher für das kaufende Publikum uncontrolirbaren Kaffee-Surrogate, welche, wie durch amtliche Untersuchungen nachgewiesen, häufig mit fremden Beimischungen gefälscht sind. Mit ein Drittel Zusatz beginnend, kann man später halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner-Kaffee nehmen, und so neben den unschätzbaren Wirkungen für die Gesundheit in jedem Hauskaffee ein bedeutendes Ersparniß erzielen.

Der Kathreiner-Kaffee wird von den hervorragendsten Ärzten empfohlen und bewährt sich täglich mehr als zuträglichstes Genussmittel in öffentlichen Instituten sowie in Hunderttausenden von Familien. Auch »pur«, d. h. ohne Zusatz von Bohnenkaffee, ist der »Kathreiner-Kaffee« das vorzüglichste Kräftigungsmittel sowie das gefündeste, leicht verdaulichste und zugleich wohlgeschmeckendste Getränk.

Keine gewissenhafte Hausfrau und Mutter, kein Kaffeetrinker überhaupt, sollte im Interesse der Gesundheit länger säumen, Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee zu verwenden. Nur achte man, der werthlosen Nachahmungen wegen, durch welche man das Publikum noch immer zu täuschen sucht, beim Einkauf auf die weißen Originalpakete mit nebenstehender Schutzmarke und dem Namen

Kathreiner!

Vorsicht! Im eigenen Interesse lasse man sich nicht überreden! Der echte »Kathreiner« kann und darf niemals offen zugezogen oder in einer anderen Verpackung verkauft werden.



(956) 12-12

M. 3. 17311/1996.

[876] 2-2

Rundmachung.

Behufs Sicherstellung der für die für die Stadt Hermannstadt in den nächstfolgenden 3 Jahren, und zwar in der Zeit vom 1. Januar 1897 bis 31. December 1899 erforderlichen Militär-Vorspannsführung wird Dienstag den 21. November 1896, Vormittags 9 Uhr, im Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rathhause eine **Minuendo-Licitation abgehalten, wovon mit dem Bemerken die Verlautbarung geschieht, daß die Licitanten vor Beginn der Licitation ein Badium von 30 fl. ö. W. zu Händen der Licitations-Commission zu legen haben und daß die Licitations- und Vertrags-Bedingnisse bis zum Tage der Licitation in der Kanzlei des städtischen Quartiermeisters und Vorspanns-Commissärs auf dem Rathhause eingesehen werden können, wo auch etwaige schriftliche Offerte, gehörig gestempelt und mit dem vorgezeichneten Badium versehen, versiegelt zu überreichen sind.**

Hermannstadt, am 7. November 1896.

Der Magistrat.

Beste Wicdje der Welt!



Wer seine Beschuhung schön glänzend u. dauerhaft erhalten will, kaufe nur **Fernolendt-Schuhwische** für lichtiges Schuhwerk, nur Fernolendt's **Naturleder - Crème.**

Kaiserl. kön. priv. Fabrik

gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage
Wien, I., Schulerstrasse 21.
Ueberall vorrätzig! (10) 46-52

Wegen der vielen werthlofen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,**

Wien, I., Wollzeile II.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparaffen-(Clearing-Verkehrs)-Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (20) 40

Als Lehrling

wird ein Knabe, versehen mit guten Schulzeugnissen, aufzunehmen gesucht.

Franz Jahn Söhne,
Reisergasse Nr. 2.

CHOCOLADE

JORDAN & TIMAEUS

K. u. K. HOFLIEFERANTEN
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.

ECHTER ENTOELTER CACAO

(748) 14-52

Photograph.-artist. Atelier

Wilhelm Mann,

gewesener I. Assistent im k. und k. österr. Hof-Atelier E. Bertel und im königl. griechischen Hof-Atelier Rumbler-Rheinstätter.

Hochachtungsvoll Unterzeichneter erlaube mir, zur bevorstehenden

Weihnachts-Saison

als passendes Geschenk

eine vorzügliche Photographie

erzeugt anzupfehlen und liefere ich solche vom kleinsten Formate bis zur vollen Lebensgröße sowohl auf Platin- und Colloidin-Papieren, als auch in naturgetreuen Farben bei nur tadellofer Ausführung und sehr soliden Preisen.

Specialitäten in Kinder-Aufnahmen. Als reizende Neuheit Photographien in Stephanie-Vignetten.

Gleichzeitig erlaube ich mir, aufmerksam zu machen, daß jede p. t. Kunde zuerst Probe-Bilder erhält.

Bestellungen nach jedem vorhandenen Bilde werden aufs Sorgfältigste ausgeführt.

Wilhelm Mann,
Grosser Ring 19.

[881] 1-3

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1897.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1897 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mars — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparaffe, D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Erzherzog Karl Ludwig (mit Titelbild). Von Oscar Criste — In der Teufelschlucht. Erzählung aus dem Karpathenlande. Von Julius Theiß — Die kritischen Lebensalter. Von Dr. Bernhard Becker — Das Glück der Armuth. Von Jos. v. Reuß — Die Wochentage im Volksglauben. Von A. Schroot — O lieb, so lang Du lieben kannst! — Wetter-Propheten aus dem Chirreid. Von Dr. Wilhelm Teichen — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1895 bis Ende August 1896 (mit Abbildungen) — De agewunt spois — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.

Preis: 20 Kr., mit Franco-Postzusendung 23 Kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis: 20 Kr., mit Postzusendung 22 Kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND FEINERUNG DES TEINTS

PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose 1 fl. 20 Kr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Sie haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (76) 42-48

Kathreiner's
KNEIPP-MALZ-KAFFEE



Überall zu haben - 1/2 Kilo 25Kr.

Was **Kathreiner's**
Kneipp-Malz-Kaffee ist?

Er ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, welcher durch die Kathreiner'sche Fabrikationsweise den beliebten Bohnenkaffee-Geschmack erhält. Dadurch allein schon unterscheidet sich, außer seinen übrigen Vorzügen, dieser Malzkaffee von allen anderen derartigen Erzeugnissen.

Der Kathreiner's-Kaffee ist der schmackhafteste, gesündeste und billigste Zusatz zum Bohnenkaffee. Er ist ein reines Naturproduct in ganzen Körnern und wird mit größtem Vortheil verwendet an Stelle

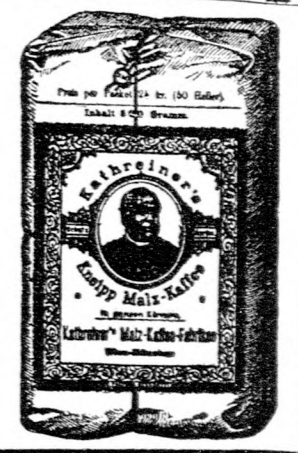
der gemahltenen, daher für das kaufende Publikum uncontrolirbaren Kaffee-Surrogate, welche, wie durch amtliche Untersuchungen nachgewiesen, häufig mit fremden Beimischungen gefälscht sind. Mit ein Drittel Zusatz beginnend, kann man später halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner-Kaffee nehmen, und so neben den unschätzbaren Wirkungen für die Gesundheit in jedem Haushalt ein bedeutendes Ersparniß erzielen.

Der Kathreiner's-Kaffee wird von den hervorragendsten Aerzten empfohlen und bewährt sich täglich mehr als zuträglichstes Genussmittel in öffentlichen Instituten sowie in Hunderttausenden von Familien. Auch »pur«, d. h. ohne Zusatz von Bohnenkaffee, ist der »Kathreiner-Kaffee« das vorzüglichste Kräftigungsmittel sowie das gesündeste, leicht verdaulichste und zugleich wohlgeschmeckendste Getränk.

Keine gewissenhafte Hausfrau und Mutter, kein Kaffeetrinker überhaupt, sollte im Interesse der Gesundheit länger säumen, Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee zu verwenden. Nur achte man, der werthlofen Nachahmungen wegen, durch welche man das Publikum noch immer zu täuschen sucht, beim Einkauf auf die weißen Originalpakete mit nebenstehender Schutzmarke und dem Namen

Kathreiner!

Vorsicht! Im eigenen Interesse lasse man sich nicht überreden! Der echte »Kathreiner« kann und darf niemals offen zugewogen oder in einer anderen Verpackung verkauft werden.



(956) 12-12